

XXIV.

Referate. — Kleinere Mitteilung.

Birnbaum, Die krankhafte Willensschwäche und ihre Erscheinungsformen. Eine psychopathologische Studie für Aerzte, Pädagogen und gebildete Laien. Wiesbaden. Verlag von J. F. Bergmann. 1911. 75 Ss.

Verf. gibt zunächst eine allgemeine Darstellung des Begriffes Wille, dann seiner Störungen und betrachtet schliesslich die pathologische Willensschwäche in ihren Beziehungen zu bestimmten Krankheitsformen. Der Wille ist zwar kein besonderer einfacher Grundtypus psychischen Geschehens sondern ein zusammengesetzter Vorgang. Indessen ist er mehr als einfach die Summe seiner Teifunktionen und stellt ein über die Eigenart seiner Komponenten hinausführendes seelisches Gebilde dar. Der eigentliche Träger des Willens ist das Gefühlsleben. Bei der Willensschwäche handelt es sich in der Hauptsache um eine Herabminderung der Willenstätigkeit. Bald mangelt es an Initiative, an ausreichender Gefühlsbetonung des Vorstellungskomplexes vom eigenen „Ich“, bald an der erforderlichen Beständigkeit der treibenden Affekterregung. Rascher Uebergang aus einer Gefühlslage in eine andere führt zu Mangel an Kontinuität in der Willensbetätigung. Nicht nur depressive, auch heitere Verstimmung schafft Willensschwäche. Die gleiche Folge haben Ueberwiegen des Gefühlslebens, Vorherrschaft der Phantasie, Mangel an Selbstbeherrschung. Psychopathische Persönlichkeiten, Haltlose und Hysterische leiden in der Regel am ausgeprägtesten an Willensschwäche, ferner Neurastheniker mit Einschluss der Unfallpatienten, manche Imbezille und Hebephrenen. Andererseits darf man eine durch äussere Einflüsse erzeugte Willensschwäche nicht ohne weiteres als krankhaft ansehen. Auch der Wille muss allmählich reifen und kann durch die Erziehung gekräftigt werden.

Raecke.

Ninth Annual Report of the New York State Hospital for the care of crippled and deformed children for the year ending Septembre 30. 1909. Albany. J. B. Lyon Company, Printers. 1910.

Der Jahresbericht legt beredtes Zeugnis ab von den trefflichen Einrichtungen des Hospitals.

Wilhelm Stöcker, Klinischer Beitrag zur Frage der Alkoholpsychosen. Verlag von Gustav Fischer in Jena. 1910. 298 Ss.

Stöcker bringt eine Reihe von Krankengeschichten mit selbst erhobener Katamnese über Fälle von chronischem Alkoholismus. In 90 Fällen ist es ihm

gelungen, genaue Erhebungen anzustellen. Er kommt zu dem Resultat, dass in den weitaus meisten Fällen von chronischem Alkoholismus es sich um psychisch minderwertige Individuen handelte, die dem Trunk verfallen waren, ja noch mehr, dass es sich dabei um direkt nachweisbare und bekannte psychische Erkrankungsformen, wie Epilepsie, manisch-depressives Irresein, Dementia praecox handelt. Nach ihm ist der chronische Alkoholismus wohl in erster Linie das Symptom einer geistigen Erkrankung, er vermag eine bis dahin latente und vielleicht ohne Alkoholabusus noch lange latent gebliebene Epilepsie, chronische Manie, Dementia praecox so zu steigern, dass es zu einem raschen Auftreten turbulenter Krankheiterscheinungen kommt. Prognostisch scheinen die Aussichten bei den chronisch-manischen Säufern am günstigsten zu sein. Alkoholfreie Anstaltsbehandlung ist erforderlich, am besten in besonderen Anstalten.

S.

Handbuch der Neurologie. Herausgegeben von M. Lewandowsky. 2. Bd. Spezielle Neurologie I. Mit 237 Textabbildungen u. 10 Tafeln. Berlin. Julius Springer. 1911.

Dem 1. Bande des gross angelegten Handbuchs der Neurologie ist der 2. Band schnell gefolgt. Die Einteilung ist so erfolgt, dass möglichst nach Gründen der Zweckmässigkeit und des praktischen Bedürfnisses ein von der Peripherie zum Rückenmark und zum Gehirn aufsteigende Reihenfolge innergehalten ist und die Krankheiten ohne groben anatomischen Befund in Gruppen zusammengeordnet sind.

Der vorliegende Teil bringt die Neuralgie und Myalgie, die Erkrankungen der peripheren Nerven und Muskeln, die infantilen Beweglichkeitsdefekte im Bereich der Hirnnerven, die chronisch progressiven nukleären Amyotrophien, die hereditären Krankheiten. Es folgen die Erkrankungen des Rückenmarkes. Jeder Abschnitt bildet fast eine Monographie für sich. Die Namen der Autoren bürgen für die Güte der Darstellung. Der Verlag hat nichts geschenkt, um das Werk mit guten Tafeln und Abbildungen auszustatten.

S.

Karl Weiler, Untersuchung der Pupille und der Irisbewegungen beim Menschen. Mit 43 Figuren im Text und auf 3 Tafeln. Berlin. Julius Springer. 1910. 176 Seiten.

In diesem Sonderabdruck aus der Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie berichtet Weiler über seine sorgfältig angestellten Untersuchungen an der Pupille und der Irisbewegung. Er gibt zunächst einen Ueberblick über die Technik der Pupillenuntersuchung, schildert die zur Anwendung gekommene eigene Methodik, berichtet über die Untersuchungen bei Gesunden und bei Kranken. Er bestätigt bekannte Befunde, bringt teilweise Ergänzungen: Bei den an Dementia praecox leidenden Kranken vermisste er in einem grossen Prozentsatz die Reaktionen auf psychische, sensorische und sensible Reize: Einschränkung der Lichtreaktion, die sich in seltenen Fällen zur absoluten

Starre steigerte, waren zu beobachten. Die Pupillen waren vielfach weiter als in der Norm, vorübergehend zeigten sich auch Formveränderungen: Ovale Pupillen. Bei der Epilepsie, Hysterie und Psychopathie liess sich Vergrösserung des Durchmessers und der Reaktionsbewegungen, verbunden mit Beschleunigung des Ablaufs feststellen. Die psychischen Reflexe waren meist verstärkt.

Das Werk wird als Grundlage weiterer Untersuchungen dienen. S.

A. H. Hübner, Ueber den Selbstmord. Eine klinische und versicherungsrechtliche Studie für Aerzte, Juristen und Beamte der staatlichen Arbeiterversicherung. Jena. Gustav Fischer. 1910. 110 Seiten.

Hübner befasst sich in dieser interessanten Studie mit verschiedenen Fragen des Selbstmordproblems. Er hat seinen Untersuchungen 40 Fälle von Unfallverletzten zugrunde gelegt, die Selbstmord begangen hatten (38 Fälle, in denen der Selbstmord gelungen, 2 Kranke wurden gerettet). 5 der Fälle hat er selbst begutachtet, die übrigen nach den Akten studiert. Der Vorteil dieses zur Untersuchung gelangenden Materials liegt darin, dass der Kranke vor dem Selbstmorde ärztlich untersucht worden ist. Nur wenige Fälle sind unaufgeklärt geblieben. Bei allen übrigen lassen sich für die Zeit der Tat oder für eine andere Zeit abnorme Symptome nachweisen, die den Schluss gestatteten, dass das Individuum dauernd oder vorübergehend als psychisch abnorm angesehen werden musste. In überwiegender Mehrzahl — mehr als 90 pCt. — waren es traurige Verstimmung oder gesteigerte Reizbarkeit, die von wesentlicher Bedeutung für das Zustandekommen des Selbstmordes waren. — Die Annahme eines sogenannten physiologischen Selbstmordes steht bisher auf sehr schwachen Füßen. Für die Beurteilung dieser Fälle wäre es besser, wenn der Begriff der freien Willensbestimmung oder der Unzurechnungsfähigkeit fiele. Es wäre der Nachdruck zu legen auf den Nachweis, dass der Selbstmord direkte oder indirekte Unfallfolge ist.

S.

Hollander, Bernard, The mental symptoms of brain disease and aid to the surgical treatment of insanity, due to injury, haemorrhage, tumours, and other circumscribed lesions of the brain. With preface by Dr. Jul. Morel. London. Rebman Limited. 1910.

Hollander hat aus der Literatur Fälle von Hirnaffektionen mit psychischen Störungen zusammengestellt und versucht auf Grund der beobachteten Symptome eine Lokalisation der psychischen Störungen vorzunehmen. In das Stirnhirn verlegt er das Zentrum für die höheren intellektuellen Vorgänge. Affektionen des Scheitellappens sollen mit Depression und Melancholie einhergehen, Heftigkeit und Zerstörungssucht, Stehltrieb sollen mit Schläfenlappenaffektionen in Zusammenhang stehen. Die psychischen Störungen des Hinterhauptlappens sind zweifelhaft. Derartige Lokalisationsversuche dürfen kaum auf allgemeinen Beifall rechnen.

S.

Hollander, Bernard, Hypnotism and suggestion in daily life, education and mental practice. London. Sir Isaac Pitman u. sons, Ltd. 1910.

Das Werk bringt eine Darstellung der Erscheinungen, wie sie bei der Suggestion, der Suggestibilität, bei der Autosuggestion beobachtet werden, geht ein auf den Mechanismus und die modernen Methoden des Hypnotismus. Hypnose wird als Heilmittel bei funktionellen und organischen Nervenkrankheiten empfohlen.

S.

Wichtige Entscheidungen auf dem Gebiete der gerichtlichen Psychiatrie. Neunte Folge. Aus der Literatur des Jahres 1909 zusammengestellt von Privatdozent Dr. G. Voss. Halle a. S. Carl Marhold. 1910.

Die bekannten Zusammenstellungen erfahren durch Voss eine dankenswerte Fortsetzung.

S.

F. A. Steinhausen, Nervensystem und Insolation. Entwurf einer klinischen Pathologie der kalorischen Erkrankungen. Bibliothek v. Coler-v. Schjerning. Bd. 30. Berlin 1910. Verlag von August Hirschwald.

Gestützt auf ein ausserordentlich reichhaltiges Material — es sind die Krankenberichte und Lazarettkrankenblätter aller Truppenteile der Armee aus den Jahren 1895—1904 (504 Fälle) zugrunde gelegt — entwirft Verf. ein klinisches Bild der verschiedenen auftretenden Formen. Er teilt die Fälle ein: Fälle ohne Bewusstseinsstörung, komatöse Form, epileptoide oder konvulsive Form, delirante Form, enzephalitische Form, Dämmerzustände. Die einzelnen Gruppen werden ausführlich beschrieben mit den dabei vorkommenden Symptomen. Es folgt dann eine Besprechung der Ausgänge der postkalorischen Nachkrankheiten, die pathologische Anatomie und Pathogenese, die Beurteilung und Begutachtung, Prophylaxe und Therapie.

Die umfassende Darstellung des reichhaltigen Materials verleiht dem Werk einen hohen Wert.

S.

F. Tuczek, Psychopathologie und Pädagogik. Vortrag, gehalten auf der 34. Hauptversammlung des hessischen Volksschullehrervereins zu Marburg i. H. am 5. Okt. 1909. Cassel. Hessische Schulbuchhdlg. (Rudolf Röttger). 1910.

In dem anregenden Vortrag erörtert Tuczek die mannigfachen Wechselbeziehungen zwischen der Lehre vom krankhaften Seelenleben und der Erziehungswissenschaft.

S.

Aub, Wirkung des galvanischen Stromes bei Erschöpfungszuständen des menschlichen Gehirns. Vortrag gehalten in der psychologischen Gesellschaft in München. München 1910. Verlag von Otto Gmelin.

Aub empfiehlt die Kopfgalvanisation mit den von ihm angegebenen Elektroden bei den durch Ueberarbeitung erschöpften Gehirnen.

S.

P. J. Kowalewsky. Wahnsinnige als Herrscher und Führer der Völker. Psychiatrische Studien aus der Geschichte. Aus dem Russischen übersetzt von Wilhelm Henckel. München 1910. Verlag der ärztlichen Rundschau. Otto Gmelin.

Die Studien befassen sich mit Peter III. und Paul I. von Russland, Nebukadnezar von Babylonien, Saul, König von Israel und Ludwig II. von Bayern.

S.

Verworn, M., Die Mechanik des Geisteslebens. 2. Aufl. B. G. Teubner. Leipzig. 1910.

Die schon jetzt vorliegende 2. Auflage spricht für die Verbreitung, welche das Heft gefunden hat.

S.

L. Merzbacher, Eine eigenartige familiär-hereditäre Erkrankungsform: Aplasia axialis extracorticalis congenita. Mit 40 Textfiguren. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1910.

Verf. hat Gelegenheit gehabt, einen der Fälle, welche Pelizaeus im Jahre 1885 als eigentümliche Form spastischer Lähmung mit Zerebralerscheinungen auf hereditärer Grundlage (Arch. f. Psych. Bd. 16. S. 201) beschrieben hat, anatomisch zu untersuchen. In einer gründlichen Studie bringt er die anatomischen und klinischen Untersuchungsergebnisse dieser hereditären Erkrankungsform.

S.

Die 5. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte findet am 2.—4. Oktober (im Anschluss an die Naturforscherversammlung in Karlsruhe) in Frankfurt a. M. statt. Hauptverhandlungsgegenstände sind:

1. Bedeutung der modernen Syphilistherapie für die Behandlung von Erkrankungen des Nervensystems. (Ref. Herr Nonne-Hamburg.)
2. Einfluss des Tabakrauchens auf die Entstehung von Nervenkrankheiten. (Ref. Herr v. Frankl-Hochwart und Herr A. Fröhlich-Wien.)

Prof. Dr. S. Schoenborn,

z. Z. I. Schriftführer der Ges. D. N.

